

3—2023

henkel-pensionaere.de



NETZ

Magazin für Pensionär:innen von Henkel
und BASF Personal Care & Nutrition

*Das neue Schuljahr ist das zweite für das
Team Generationenmentoring. Die Mentor:innen
leisten noch mehr **UNTERSTÜTZUNG**
für Schüler:innen in der Berufsorientierungsphase.*

MACH DEIN DING!

ZUSAMMEN VORAN

EINSATZ, DER WIRKUNG ZEIGT

4 AUFGABEN UND LÖSUNGEN
Treffen der Gruppenkontakter:innen
aus der Region Süd

6 GENERATIONENMENTORING
/ Mut zum Einstieg: Weitere Workshops und
Unterrichtsbegleitung im neuen Schuljahr
/ Back to school: Interview mit drei Mitgliedern
des Teams Generationenmentoring
/ Rat zum Start: Ehrenamtlich und als Unter-
nehmensberater im Einsatz für Ausbildung
/ Leben ist Chemie: Fachlehrer für die Klassen
7 bis 11 – nach der Pensionierung
/ Hürden überwinden: Ehrenamtlicher Fach-
sprache-Förderunterricht für Geflüchtete
/ Experte im Einsatz: Nachberufliches
Engagement beim Senior Expert Service

16 GdHP-SOZIALBERATUNG
GABI EGGERT
MEHR ZEIT FÜR SCHÖNES!
Apps mit echtem Nutzwert für den Alltag

18 AUF ZACK
„Freunde der Philatelie“: Unverbindliche
Erstberatung am 21. September und
19. Oktober

20 ZUSAMMEN FEIERN
– ZUSAMMEN LEBEN
25 Jahre Dr. Konrad Henkel Wohnanlage

23 UPDATE

HENKEL NEWS

Henkel heizt ein!
Spatenstich für den Klimaschutz
sowie weitere Neuigkeiten
aus dem Unternehmen

*Gemeinsam auf dem Weg:
Die **ERFAHRUNGEN**
der Gruppenkontakter:innen
helfen, die GdHP kontinuierlich
zu entwickeln und Neuerungen
zu gestalten.*



Impressum

HERAUSGEBER
Gemeinschaft der Henkel-Pensionäre e.V.
Bergiusstraße 3 / 40589 Düsseldorf
Telefon 0211 759 83 91 / Fax 0211 759 83 85
E-Mail: info@henkel-pensionaere.de
www.henkel-pensionaere.de

REDAKTION
Thomas Brandt (V.i.S.d.P.), Delia Fricke,
Armin Friesendorf, Sylvia Korres,
Nina Röhrig, Heinrich Rositzka,
Ursula Schmelter, Anja Schrieber

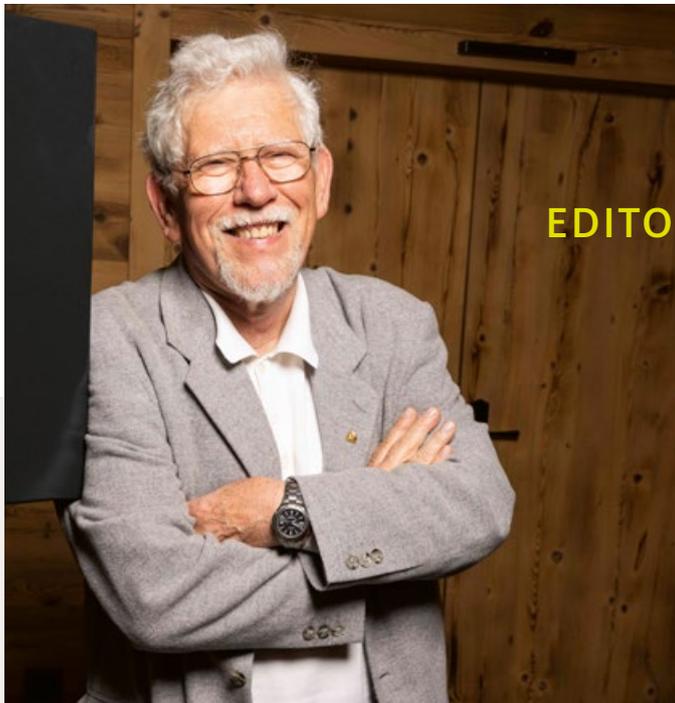
HERAUSGEBER HENKEL NEWS
Henkel AG & Co. KGaA
40191 Düsseldorf

REDAKTION
Petra Goldowski (V.i.S.d.P.)

COPYRIGHT
© 2023 Gemeinschaft der
Henkel-Pensionäre e.V.

KREATION / PRODUKTION
Q-HAUS31 Delia Fricke, Joachim Schmitz,
Langenberg

FOTOS
AdobeStock, Henkel, Henkel-Pensionäre,
Daniel Koke, Joachim Schmitz, Anja Schrieber,
privat



Liebe Leser:innen, liebe Mitglieder,

die GdHP kommt gut an – sowohl auf der Meisterkonferenz wie auch bei den Teilnehmer:innen des Seminars 55+ und anderer Veranstaltungen. Wann immer wir die Aktivitäten der Gemeinschaft präsentieren, nutzen wir dafür das Video und die Flyer aus unserer laufenden Kampagne „Erlebt was zusammen“. Damit erwecken wir Aufmerksamkeit und Interesse, wir machen Lust auf die GdHP!

Um aktuell und zeitgemäß auf zukünftige Pensionär:innen zuzugehen – und ebenso auf die mehr als 10.000, die schon im Ruhestand sind – brauchen wir aber nicht nur einen ansprechenden Look. Noch viel wichtiger ist es, dass wir uns als Gemeinschaft kontinuierlich weiterentwickeln. Hier sind wir als Strategie-Team gefragt: Welche Ziele haben wir bereits erreicht, wo sind wir auf einem guten Weg, wofür ist vielleicht ein anderer, neuer Ansatz erforderlich?

Nachdem wir im Sommer vergangenen Jahres in zwei Workshops wesentliche Herausforderungen und Aufgaben definiert und dazu das direkte Feedback der Gruppenkontakter:innen eingeholt hatten, haben wir jetzt eine zweite Folge von Arbeitstreffen gestartet. Wir überprüfen unseren aktuellen Stand und legen die nächsten Schritte fest. Diesmal greifen wir vieles auf, was Ende Juli auf dem Gruppenkontakter-Treffen der Region Süd thematisiert wurde: Es gab Wünsche, vor allem aber gute Hinweise aus der Runde, mit der wir uns in Nördlingen zwei Tage lang intensiv ausgetauscht haben. Auf der nächsten Seite könnt ihr den Bericht von Armin Friesendorf über das Treffen und die Themen-Schwerpunkte lesen.

Ganz deutlich wurde: Persönliche Ansprache ist der erfolgreichste Weg zur Mitgliedergewinnung! Das beste Beispiel dafür liefert Wassertrüdingen: Dort ist die Mitgliederzahl in kurzer Zeit um fast zehn Prozent auf 240 gestiegen, weil Renate und Erwin Lipowj Anrufe und persönliche Gespräche mit früheren Kolleg:innen führen und so allein in diesem Jahr schon mehr als 20 von ihnen für die GdHP gewonnen haben. Das erfordert viel Einsatz – und vor allem eine sehr gute Vernetzung am jeweiligen Standort. Um dies zu unterstützen, werden wir aktiv auf die Standorte unserer Trägerunternehmen zugehen. Wir sprechen mit den Standortleiter:innen und dem Betriebsrat vor Ort, wir präsentieren die GdHP auf den Belegschaftsversammlungen.

Die Pensionär:innen und andere Interessierte auf dem Laufenden zu halten, ist ein grundsätzliches Anliegen unserer GdHP. Doch diesmal haltet ihr kein Heft in der Hand, sondern blättert digital durch ein E-Paper. Warum? Zum einen ist die Klima-Bilanz eines online-Magazins wesentlich besser als die einer gedruckten Ausgabe. Zum anderen sind vier gedruckte Ausgaben aufgrund der allgemeinen Preisentwicklung mit unserem Budget nicht mehr zu „stemmen“! Deshalb erscheint ab jetzt jedes zweite Heft wie gehabt als Print- und online-Ausgabe, dazwischen gibt es jeweils ein Netz als E-Paper. Dieses hier macht den Anfang! Ich wünsche euch eine gute Lektüre mit vielen Anregungen.

Genießt den Spätsommer und freut euch auf den Herbst mit seinen leuchtenden Farben!
Euer

Lutz Zehm
Vorstand



GUTER AUSTAUSCH:
Gesprächsmöglichkeiten in der größeren Runde oder spontan in der Kaffeepause. Die Teilnehmer:innen wussten dies sehr zu schätzen.



NEU IN NÖRDLINGEN:
Aus Düsseldorf in den Süden gereist waren Mitglieder des Vorstands und des GdHP-Kernteams.



EINFACH MAL RAUS:
Nach intensiven Stunden im Tagungsraum machten sich die Teilnehmer:innen auf den Weg. Die historische Stadt Nördlingen bot auch bei Regen schöne Ansichten.

Treffen der Gruppenkontakter aus der Region Süd – in NÖRDLINGEN

BEITRAG VON ARMIN FRIESENDORF

Regiotreff mit den Gruppenkontakter:innen aus dem Süden! Lutz und Werner hatten dieses Treffen Ende Juli in Nördlingen bewusst nicht mit Themen überfrachtet, sondern viel Zeit für den persönlichen Austausch gelassen. Von Anfang an waren die Teilnehmer:innen die maßgeblichen Personen der Veranstaltung: Sie stellten sich der Reihe nach vor und schilderten die Aktivitäten ihrer jeweiligen Gruppe während der letzten Jahre. Dabei stellten drei unserer Kolleg:innen überrascht fest, dass sie praktisch Nachbarn sind und vorher nichts voneinander wussten. Und Birgit, neu ernannte GK-Stellvertreterin der „Teroson Wandergruppe“, erklärte in einer sehr empathischen, begeisterten Rede, wie sehr sie diese neue Aufgabe anstelle eines passiven Ruhestandes jetzt erfüllt.

Die Nachwuchsherausforderung, die alle Gruppen betrifft, ist – so jedenfalls die Erfahrungen der Teilnehmer:innen – am besten durch gezielte Ansprache noch aktiver Mitarbeiter, die bald in Pension gehen, zu bewältigen. So konnten doch einige Jungpensionäre für die Mitgliedschaft in der GdHP gewonnen werden. Weiterhin wollen wir uns mit Unterstützung der Betriebsräte auf Betriebsversammlungen an verschiedenen Standorten präsentieren – als nächstes in Bopfinger. Neues von der GdHP: Mit diesem Thema fuhr Heinrich dann fort, wobei unter anderem die teilweise Umstellung des „Netz“ von analoger Print-Ausgabe zu digitaler Online-Ausgabe heftig kritisiert wurde. Die meisten Pensionärinnen und Pensionäre leben eben immer noch in einer analogen Welt, und in manchen Gruppen sind alle Mitglieder über 80 Jahre alt. Gelobt wurde allerdings der Newsletter.

Nicht nur die GdHP als Organisation ist aktiv unterwegs! Werner, ein begeisterter Wanderer, der bereits mehrere Jakobswege erwandert hatte, ließ uns in einer bebilderten Präsentation an seiner mehrmonatigen Wanderung über den Jakobsweg von seiner Heimatstadt bis nach Santiago de Compostela und wieder zurück teilhaben. Eine Leistung, die nicht nur Blasen an den Fersen, entzündete

Beine und die Erreichung seines Idealgewichtes mit sich brachte, sondern auch seine Einstellung zur Welt veränderte.

Ein sehr technisches Thema präsentierten und moderierten Gabi und ich: die weit fortgeschrittene Digitalisierung des Alltags – und wie schnell man vom Alltagsleben abgeschnitten wird, wenn man dem Trend der Zeit nicht mehr folgen kann. Uns allen ist klar, dass viele unserer betagten Kolleginnen und Kollegen diesem Weg nicht mehr folgen können und wollen. Daher hatten Gabi und Regina seinerzeit einen Lenkungsreis ins Leben gerufen, der sich zum Ziel setzt, die Digitalisierung in der GdHP mit entsprechenden Angeboten für die Pensionäre voranzutreiben und Interessierte nach Möglichkeit zu beraten und zu unterstützen (Smarttreff, Smartphone Beratung, Onlinevorträge, Online Digitipps, unterstützt von den Azubis der Firma). Es entwickelte sich eine lebhaft Diskussion, in der besonders Gabi darauf hinwies, dass die Digitalisierung viele Dinge des Alltags auch erleichtern kann. Da inzwischen viele Seniorinnen und Senioren mit dem Smartphone gut zurechtkommen, wurde beschlossen, eine Liste der nützlichen und wichtigsten Apps zu erstellen und allen auf der Website der GdHP zur Verfügung zu stellen.

Sylvia übernahm dann den bürokratischen Teil, in dem es um die Verwaltung und die Abrechnungsmodalitäten ging. Statt einer trockenen Powerpoint-Präsentation zog sie es vor, die zahlreichen Fragen und Probleme direkt in einer lebhaften Diskussion zu beantworten. Neben Fragen zur Abrechnung der Gruppentreffen kamen die ständigen Probleme mit Adressänderungen, Meldungen von Todesfällen, Kranzbestellungen und dergleichen mehr zur Sprache. Auch Gabi konnte wichtige Informationen aus dem Sozialbereich beisteuern, unter anderem zur Hinterbliebenenrente und zur Unterstützungskasse Henkel. In der Abschlussdiskussion waren

wir uns einig, dass dieses Treffen rundum erfolgreich war und solche Angebote nicht nur wichtig für den Zusammenhalt der Gruppen sind, sondern dank des intensiven Erfahrungsaustausches auch viele nützliche Tipps und Anregungen für die eigene Gruppe mitgenommen werden können. Denn die Probleme in den Gruppen der jeweiligen Region ähneln sich weitgehend. Wenn sich dafür gute Lösungen finden, sollten diese Kreise ziehen.

Zitate von Teilnehmer:innen:

Das Treffen hat meiner Motivation, das Interesse am gemeinsamen Wandern für jede Altersklasse unter den Mitgliedern der Wandergruppe zu festigen und so das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken, Flügel verliehen.

BIRGIT HARTWIG-SIPPEL

Es war ein sehr nachhaltiges Treffen, voller Effizienz! Wir waren eine tolle Gemeinschaft – getragen vom ehemaligen „Henkel Geist“.

HANS-JÖRG SENFTLEBEN

Mir hat das Regionaltreffen mehr gebracht als die Gesamttreffen in Düsseldorf. Grund: Es gab viele interessante Beiträge, Tipps und Gespräche, die sonst nicht möglich sind.

ROLAND KRÜLL

Für mich war es sehr angenehm, in dieser kleinen Runde zusammen zu kommen. Auch ist der Anfahrtsweg kürzer als nach Düsseldorf zu fahren und dort zu übernachten.

HANNES SCHABENBERGER

Dank der Offenheit der Teilnehmer war die Tagung sehr gelungen. Ich konnte dadurch viel mitnehmen.

HERBERT ZINKE

Für mich war es – Corona lässt grüßen – das erste Regio-Treffen, an dem ich teilnehmen konnte, daher war ich ziemlich gespannt. Alle Erwartungen wurden übertroffen: Ich habe tolle Menschen kennengelernt, die mir viele Jahre an Erfahrung in der GK-Tätigkeit voraushaben, die offen und gerne ihre Erfahrungen teilen, im offiziellen Programm, aber auch in den Pausen oder am Abend.

THOMAS STEIN

AUFGABEN & LÖSUNGEN

Das Team Generationenmentoring startet in die ZWEITE RUNDE an der Realschule Benrath – mit Workshops und Unterrichtsbegleitung im Fach „BERUFSORIENTIERUNG“.

GENERATIONEN-
MENTORING

Mut zum

„Wie schön, dass ihr wieder da seid!“ Wenige Wochen nach Beginn des neuen Schuljahrs begrüßten Annette Winter, stellvertretende Schulleiterin der Städtischen Realschule Benrath, und Konrektorin Martina Bremer drei Mitglieder aus dem Team Generationenmentoring: Regina Neumann, Angela Leckner und Heinrich Rositzka waren zum Planungsgespräch gekommen. Bereits im vergangenen Schuljahr hatte das Team in zwei Workshops mit den Schüler:innen der 9. Klasse an der Schule im Düsseldorfer Süden gearbeitet: Im November standen die Anforderungen der Arbeitgeber im Fokus, im Juni drehte sich alles um die Vielfalt der Berufe und

der Entwicklungsmöglichkeiten. Diesmal hatte die kleine Delegation einen überraschenden weiteren Vorschlag mitgebracht: „Die Workshops haben den Schüler:innen sicherlich gute Anregungen gegeben, aber wir glauben, dass wir sie noch besser unterstützen können, wenn wir sie während des ganzen Schuljahrs begleiten“, erläuterte Angela Leckner das Vorhaben. „Wir würden gern einmal im Monat im Fach Berufsorientierung hospitieren.“

Für einen kurzen Moment waren die beiden gestandenen Lehrerinnen und Führungskräfte der Schule sprachlos: „Wir hät-

ten nie von euch erwartet, dass ihr jeden Monat zu uns kommt! Aber für die Schüler:innen wäre das großartig“, dankte Annette Winter für den Vorschlag. „Für sie ist eure Unterstützung wirklich wichtig, insbesondere in der zehnten Klasse!“ Kurz darauf lagen der Schulkalender und die Terminpläne der Ehrenamtler:innen auf dem Tisch, denn da stand fest: Im Schuljahr 2023/2024 gibt es wieder zwei Workshops für die neunte Klasse – und für die zehnte Klasse einmal im Monat Unterrichtsbegleitung, jeweils mit einem eigenen Schwerpunkt aus dem umfangreichen Themenfeld der Berufsorientierung. „Wir werden auch diese Themen wieder sehr lebenspraktisch vermitteln“, versprach Regina Neumann. „Um beispielsweise eine Vorstellung davon zu bekommen, wie Bewerbungsgespräche ablaufen, sind Rollenspiele ideal! Die Schüler:innen sollen Spaß dabei haben, dann sind sie bei der Sache und nehmen dauerhaft etwas für sich mit!“

Der Einstieg in den Beruf ist keine Einbahnstraße!

Vor etwas mehr als einem Jahr hatte die Leiterin der Sozialen Dienste, die – von Henkel entsendet – auch im GdHP-Vorstand aktiv mitarbeitet, das Projekt Generationenmentoring initiiert und dafür Mitarbeiter:innen und Pensionär:innen mit ganz unterschiedlichen Ausbildungen und beruflichen Werdegängen gewonnen. „Es gab zwei Faktoren, die zu diesem Projekt geführt haben“, berichtet Regina Neumann. „Zum einen kam aus dem Kreis der Pensionär:innen der deutliche Wunsch nach generationsübergreifenden Projekten, in denen sich junge und ältere Menschen begegnen und einander unterstützen. Zum anderen spreche ich in der Sozialberatung immer wieder mit Mitarbeiter:innen, die sich Sorgen um ihre älteren Kinder machen, weil diese kurz vor oder sogar nach dem Schulabschluss keinen Plan haben, was sie beruflich machen wollen.“ Ein Aspekt ist ihr dabei als besonders belastend aufgefallen: „Sowohl die Schüler:innen wie die Eltern sehen den Berufseinstieg nicht nur als ersten Schritt, sondern als schwerwiegende Entscheidung, die ausschlaggebend für das ganze weitere Leben ist. Dabei gibt es doch immer wieder neue Optionen und Richtungswechsel. Die facettenreichen Lebensläufe unseres Mentorenteams liefern dafür gute Beispiele. Wir wollen den Jugendlichen helfen, ihren persönlichen Einstieg zu finden. Das ist leichter, wenn sie sehen, dass die Route keine Einbahnstraße ist, dass es Abzweige- und Wendemöglichkeiten gibt.“

Dieses Engagement findet bei Henkel Unterstützung: Für dreizehn Schüler:innen hat Regina Neumann Praktikumsplätze

im Unternehmen gefunden, „weil sich Mitarbeiter:innen in den jeweiligen Abteilungen bereit erklärt haben, kurz nach den Herbstferien zwei Wochen lang die jugendlichen Praktikant:innen zu betreuen.“ Dafür ist sie sehr dankbar, „denn das ist auch eine tolle Hilfe für unser Team.“ Die Relevanz und die zugrunde liegende Motivation dieses Projekts verdeutlicht Simone Bagel-Trah als Schirmherrin des Generationenmentorings. „Wir übernehmen Verantwortung für die junge Generation“, bekräftigt die Vorsitzende des Gesellschafterausschusses und des Aufsichtsrats von Henkel. Dies beinhaltet auch, Unterstützung bei „Orientierung und Wertevermittlung“ zu leisten.

In den kommenden Wochen wird das Mentoren-Team die Workshops und die Schwerpunkte für die Unterrichtsbegleitung vorbereiten. Themen gibt es reichlich: Jobsuche – wo und wie? Was ist bei den Bewerbungsunterlagen zu beachten? Wie läuft ein Bewerbungsgespräch? Wie weit lässt sich mit der Ausbildungsvergütung der Lebensunterhalt bestreiten – und vor welchen finanziellen Herausforderungen stehen Student:innen? An der Schule ist die Vorfreude bereits groß: „Die Schüler:innen der jetzigen 10. Klasse, die im vergangenen Jahr an den beiden Workshops teilgenommen haben, sind immer noch stolz auf die Zertifikate, die sie dafür erhalten haben“, berichtet Martina Bremer, die Zeiten und Räume für das



„Wir übernehmen Verantwortung für die junge Generation und unterstützen bei Orientierung und Wertevermittlung.“

SIMONE BAGEL-TRAH
Vorsitzende des Gesellschafterausschusses und des Aufsichtsrats von Henkel

Einstieg

gemeinsame Projekt koordiniert. „In den kommenden Monaten sind die Zehntklässer:innen sehr gefordert – sowohl im Hinblick auf den Schulabschluss wie auch auf ihre Bewerbungen. Deshalb finden sie es klasse, dass sie weiterhin Unterstützung bekommen – direkt aus der Praxis.“ Für die Schule ist das Projekt zudem ein zusätzlicher Ansporn, sich für das Berufswahl-Siegel auditieren zu lassen.

Einsatz für mehr Lust auf Ausbildung

Mit derzeit elf Mitwirkenden konzentriert sich das Team auf den Einsatz an der Realschule Benrath. „Grundsätzlich eignet sich das Projekt aber auch als Role Model für andere Schulen“, ist Regina Neumann überzeugt. „Denn die Herausforderungen sind überall ähnlich: Wie gelingt es, den Schüler:innen Lust auf Ausbildungsberufe zu machen, so dass sie mutig den ersten Schritt wagen?“

Dafür braucht es viele weitere ehrenamtliche Mentor:innen. „Aus der Region Heidelberg kam bereits die erste interessierte Nachfrage“, freut sich die Initiatorin des Generationenmentoring. „Wenn sich dort oder auch an anderen Standorten der GdHP-Trägerunternehmen ebenfalls Mitarbeiter:innen und Pensionär:innen als Mentoren-Teams aufstellen, beraten wir sie gern. Es macht auf jeden Fall viel Freude, mit Jugendlichen zu arbeiten und so auch eine Vorstellung davon zu bekommen, wie sie die Welt sehen.“

Kontakt für weitere Informationen sowie Möglichkeiten zur Mitwirkung:
regina.neumann@henkel.com



ABSTIMMUNG FÜR DIE AKTIVITÄTEN IN DIESEM SCHULJAHR:

Von links: Martina Bremer und Annette Winter aus dem Leitungsteam der Schule im Gespräch mit Regina Neumann, Angela Leckner und Heinrich Rositzka.



ERMUTIGUNG ZUR BERUFSWAHL: Mehr Einblick in die Berufswelt hilft Schüler:innen, ihren eigenen Weg ins Arbeitsleben zu planen. Bilder von oben nach unten rechts: Angela Leckner, Tobias Panten und Thomas Brandt engagieren sich aus voller Überzeugung im Projekt Generationenmentoring.



BACK TO SCHOOL

INTERVIEW / Angela Leckner, Tobias Panten und Thomas Brandt sind drei der aktiven Mitarbeiter:innen und Pensionär:innen im Generationenmentoring. Was treibt sie an?

Was hat euch bewogen, euch aktiv in das Projekt Generationenmentoring einzubringen?

ANGELA „Ich engagiere mich seit vielen Jahren ehrenamtlich im MIT-Netzwerk von Henkel – und nun auch in der GdHP, wobei dort die Bedürfnisse älterer Menschen im Vordergrund stehen. Im Rahmen des Generationenmentorings habe ich den direkten Kontakt zu Jugendlichen. Sie bewegen ganz andere Themen.“

TOBIAS „Ich bin etwas später dazugekommen, nachdem Regina Neumann mir beim Mittagessen von dem Projekt erzählt hatte. Das erschien mir hochinteressant, und ich helfe gerne mit, Jugendliche für eine Ausbildung zu interessieren. Zumal wir ja jetzt schon die Auswirkungen des gewaltigen Generationenwechsels spüren: Die Babyboomer verabschieden sich in den Ruhestand! Allein von meinen Mitarbeitern in den Elektrowerkstätten gehen 40 Prozent innerhalb der nächsten zehn Jahre in Rente. Da macht es mir schon Sorge, dass immer weniger Jugendliche eine Ausbildung anstreben.“

THOMAS „Aus meiner Sicht ist der fehlende Nachwuchs im Handwerk und in anderen Ausbildungsberufen ein Problem, das die Gesellschaft insgesamt betrifft. Deshalb sind wir auch alle gefordert, an Lösungen mitzuarbeiten. Das Projekt ist ein guter Ansatz, denn es richtet sich an diejenigen, die dringend gebraucht werden: an die Jugendlichen, die kurz vor ihrem Schulabschluss stehen.“

Wer hat euch bei eurer eigenen Berufswahl unterstützt?

TOBIAS „Meine Eltern! Von allein hätte ich als 14jähriger die Ferien wohl nicht für Praktika genutzt. Mein Vater und mein Opa haben mir geraten, eine Ausbildung zu beginnen – als solide Grundlage für alles, was ich danach in Angriff nehmen könnte. Tatsächlich habe ich nach meiner Elektriker-Ausbildung noch das Fachabitur gemacht und die Weiterbildung zum Techniker – alles neben meiner Arbeit.“

ANGELA „Bei mir war es ähnlich. Ursprünglich wollte ich zur Seefahrt, aber da ich erst 15 Jahre alt war, haben meine Eltern ihr Veto eingelegt. Ich interessierte mich auch für Alten- und Krankenpflege, doch nach zwei

Praktika war mir klar, dass ich die seelischen Belastungen auf Dauer nicht ertragen würde. Ich war gut in Mathe, deshalb schlugen meine Eltern eine kaufmännische Ausbildung vor und halfen mir auch bei der Bewerbung. So wurde ich Groß- und Außenhandelskauffrau.“

THOMAS „Berufs- und Lebensplanung war Anfang der 1970er für meine Freunde und mich kein Thema, wie auch? Als unsere Schulzeit endete, war ‚Flower Power‘ in voller Blüte. Vieles auf meinem Weg in den Beruf geschah eher zufällig: Nach dem Abitur musste ich erstmal zur Bundeswehr, danach begann ich eine Schlosserlehre in Duisburg. Nach ein paar Monaten entschied ich mich, doch lieber zu studieren. Ich bewarb mich bei der Zentralen Vergabe von Studienplätzen für drei verschiedene Studienfächer: Jura, Medizin oder Elektrotechnik. Die Zusage bekam ich für Elektrotechnik, nebenher habe ich aber auch Vorlesungen in Biokybernetik besucht. Nach Abschluss des Studiums ging ich zum Ehemaligentreffen meiner früheren Schule. Dort sprach mich ein Mitglied des Gesellschaftsausschusses von Henkel an und riet mir, mich bei Henkel zu bewerben.“

Was glaubt ihr: Ist die Berufsfindung für Jugendliche heute schwerer oder leichter?

THOMAS „Mein Eindruck aus den Workshops ist: Viele Jugendliche haben zwar Berufswünsche, aber kaum eine Vorstellung vom Weg, der sie dorthin führt. Dabei sind die Voraussetzungen für sie günstiger als beispielsweise in meiner Jugend: Anfang der 1970er Jahre hatten die Betriebe die Leute, die sie brauchten. Heute kommt den Jugendlichen der Nachwuchsmangel zugute, sie sollten diesen Vorteil nutzen! Außerdem sind die Löhne im Handwerk so gestiegen, dass diese Berufe nicht weniger attraktiv sind als die, für die ein Studium erforderlich ist.“

TOBIAS „Das wissen die Schüler:innen aber nicht. Wenn ich ihnen vorrechne, dass ein erfahrener Meister mehr verdient als ein Assistenzarzt, blicke ich jedes Mal in vollkommen überraschte Gesichter. Hinzu kommt: Handwerker haben mit Mitte 20 bereits einige Jahre Berufserfahrung und oft auch schon die ersten Gehaltserhöhungen auf dem Konto. In diesem Alter machen Studenten gerade erst ihren Bachelor, bestenfalls ihren Master, sie steigen also viel später ins Berufsleben ein.“

ANGELA „Was sicherlich oft fehlt, ist die Unterstützung – vielleicht auch ein wenig Ansporn – aus dem Elternhaus. In vielen Familien scheint es kaum Gespräche zu beruflichen Themen zu geben. Einige Schüler:innen, mit denen ich gesprochen habe, wussten nicht, welche Berufe ihre Eltern ausüben. Daher sehen sie ihre Eltern auch nicht als Ratgeber für die eigene Berufswahl. Für diese Jugendlichen ist die Ausgangslage meines Erachtens schwieriger.“

TOBIAS „Deshalb ist es gut, dass wir ihnen Anregungen geben und sie uns fragen können!“

Merkt ihr, dass ihr mit diesem Projekt etwas bewirken könnt?

ANGELA „Ja, das zeigen die positiven Rückmeldungen von der Schule und den Schüler:innen. Und wenn wir im neuen Schuljahr regelmäßig vor Ort sind, können wir die neunte und zehnte Klasse noch besser beraten und begleiten.“

THOMAS „Wenn nur drei oder vier sich für eine Ausbildung entscheiden und ihren Freunden davon erzählen ...“

TOBIAS „... und die dann auch eine Ausbildung für sich in Betracht ziehen, wäre das eine Entwicklung in die richtige Richtung. Das braucht Zeit, aber wenn wir es gut machen, werden wir auch den Erfolg sehen.“



HIER KOMMT NOCH VIEL MEHR



**... an interessanten Beispielen,
wie Henkel-Pensionär:innen junge
Menschen unterstützen – in Deutsch-
land oder auch in anderen Ländern.**

Die Bandbreite reicht vom Chemie-Unterricht an der Schule über den Förderunterricht am heimischen Wohnzimmer bis hin zur Schlichtertätigkeit an der IHK und zu SES-Einsätzen. Was motiviert diese Ehrenamtler:innen zu ihrer oft intensiven Arbeit?

Diese Frage beantwortet jede:r individuell und ganz persönlich.

LOERT
COACH + BERATER

Die eigene berufliche Zukunft zu planen, ist für viele Schüler:innen eine immense Herausforderung. Dafür hat Loert de Riese-Meyer großes Verständnis: „Die Vielzahl von Ausbildungsberufen und Studiengängen, die den Jugendlichen heute offenstehen, kann auch eine Überforderung sein“, erklärt der frühere Leiter der Henkel-Ausbildung. „Sich durch endlose Listen mit möglichen Berufen zu scrollen, fördert nicht automatisch die Entschlussfreudigkeit. Wer hat beispielsweise eine klare Vorstellung davon, wie sich die Tätigkeit eines Zerspanungsmechanikers unterscheidet?“ Natürlich gibt es auch Schüler:innen, die bereits Jahre vor dem Schulabschluss sehr konkrete Berufswünsche haben, „aber oftmals“, so Loert de Riese-Meyers Erfahrung, „wissen sie nicht, welche Qualifikationen dafür erforderlich sind und wie sie diese erlangen können. Zudem ist es immer gut, einen Plan B zu haben und sich auch in anderen Berufsfeldern umzuschauen.“

Was Jugendlichen bei der Berufsorientierung hilft, sind gute Ansprache, Beratung und Anstöße, die das eigene Blickfeld erweitern. Deshalb engagiert sich der Henkel-Pensionär aus voller Überzeugung im Projekt Generationenmentoring. „Der GdHP-Vorsitzende Heinrich Rositzka hat mich angesprochen und gefragt, ob ich mich einbringen könnte“, erzählt er. Dabei hat er bereits mehrere Ehrenämter, die einiges an Zeit und Einsatz fordern: Loert de Riese-Meyer ist Vizepräsident von Düsseldorf's größtem Sportverein,

RAT ZUM START

dem SFD '75, er ist im Vorstand des renommierten Vereins „Der Ausbilderkreis e.V.“ aktiv und arbeitet als Schlichter für die IHK Düsseldorf, deren Schlichtungsausschuss Streitigkeiten in bestehenden Ausbildungsverhältnissen verhandelt. Obendrein hat sich der promovierte Chemiker im vergangenen Jahr als Unternehmensberater selbstständig gemacht. Sein Beratungsschwerpunkt? „Ausbildung! Was denn sonst?“, lacht Loert de Riese-Meyer. Denn nicht nur Jugendliche haben Fragen und Probleme, den Unternehmen geht es genauso. „Viele kleinere und mittelständische Unternehmen bilden gut aus, haben aber keine richtungsweisende Ausbildungsabteilung mit entsprechenden Ressourcen für die Nachwuchswerbung“, erklärt der Experte, der über 30 Jahre lang Ausbildung geplant, geleitet und beworben hat. „Für diese Firmen wird es immer schwieriger, geeignete Auszubildende zu finden, für sich zu gewinnen und zu halten. Dabei bieten sie oft vielseitige Lehrberufe, aber diese müssen eben auch interessant und glaubwürdig präsentiert werden – am besten von den eigenen Azubis auf TikTok, Insta und anderen Kanälen, die Jugendliche bevorzugt nutzen.“

Während der „Nachwuchs-Unternehmer“ seine Expertise ratsuchenden Firmen als Dienstleistung anbietet, hilft er den Jugendlichen weiterhin ehrenamtlich. „Die direkte Ansprache im Generationenmentoring finde ich sehr sinnvoll“, sagt er. „Ich rege bei diesen Gesprächen die Schüler:innen an, Berufe in den Blick zu nehmen, denen sie selbst in zehn Jahren eine hohe Nachfrage prognostizieren. Das gelingt den allermeisten; viele haben nur noch nie zuvor darüber nachgedacht, welche Berufe mehr Zukunftssicherheit bieten.“

Als Mentor verfolgt er – ebenso wie in seinen anderen Aktivitäten – ein wesentliches Anliegen: „Die Älteren von uns erinnern sich, dass ein gestandener Handwerksmeister in der Gemeinde genauso viel Ansehen genoss

wie ein Anwalt oder ein Betriebswirtschaftler. Es muss uns gelingen, in den Köpfen die Gleichwertigkeit von Ausbildung und Studium wiederherzustellen“, definiert Loert de Riese-Meyer die wichtigste Aufgabe. „Denn wir brauchen dringend mehr junge Leute in Ausbildungsberufen. Doch inzwischen beenden 60 Prozent der Schüler:innen ihre schulische Laufbahn mit dem Abitur – und immer mehr von ihnen schaffen Bestnoten!“ Um diese jungen Leute für eine Ausbildung zu gewinnen, plädiert er für eine frühzeitige und kontinuierliche Ansprache: „Berufsfindung beginnt im Alter von vier Jahren. Da nehmen Kinder Reaktionen aus dem Umfeld bewusst wahr – auch auf Talente, die sie an den Tag legen. So früh werden die Grundsteine für den beruflichen Werdegang gelegt.“

*Ausbildung war und ist Loert de Riese-Meyers **LEBENSAUFGABE** – bis vor wenigen Jahren bei Henkel, jetzt als selbstständiger Unternehmensberater und darüber hinaus in mehreren Ehrenämtern, so auch im **PROJEKT Generationenmentoring** der GdHP.*



Wer mehr über Loert de Riese-Meyers Beratungsangebote erfahren möchte, findet umfassende Informationen – und auch den Kontakt zu ihm – auf seiner Website: aus-bildungsmanagement.de



Kann ein Atom sterben? Wenn seine Schüler:innen so UNERWARTETE FRAGEN stellen, macht Hermann Jonkes Herz einen kleinen FREUDENSPRUNG. Er arbeitet als Chemielehrer am Marie-Curie-Gymnasium in Düsseldorf-Gerresheim. Aber das war nicht immer so: Bis 2019 war sein Arbeitsplatz bei HENKEL.

LEBEN IST CHEMIE



HERMANN CHEMIEUNTERRICHT FÜR DIE KLASSEN 7 BIS 11

EXPERIMENTIERFREUDE:
Chemie in Klasse 10 mit Hermann Jonke!
Die Schüler:innen führen in kleinen Arbeitsgruppen Versuche durch.

„Als meine Pensionierung näher rückte, dachte ich darüber nach, doch noch als Lehrer tätig zu werden“, berichtet Hermann Jonke. „Schließlich war das der Wunschberuf, für den ich studiert hatte.“ Als junger Mann hatte er 1986 sein zweites Staatsexamen für das Lehramt in Chemie und Russisch absolviert, „aber zu dieser Zeit wurden kaum neue Lehrer eingestellt“, umreißt er die damalige Situation. „Stattdessen kam ich zu Henkel in die Verfahrensentwicklung der Oberflächentechnologie. Viele Jahre habe ich für Kunden aus der Automobilherstellung die Abwasserbehandlung optimiert, später war ich in der Waschmittel-Produktentwicklung im Einsatz.“

Im Alter von 60+ bewarb sich Hermann Jonke als Vertretungslehrer über das „Verena“-Portal des Ministeriums für Schule und Bildung – und wurde vom Marie-Curie-Gymnasium für zunächst sechs Unterrichtsstunden pro Woche eingestellt. Bereits ein paar Monate später bot ihm die Schule eine Halbtagsstelle an; seither unterrichtet er an drei Tagen in der Woche die Klassen 7 bis 11 im Fach Chemie. Der Weg zur Schule ist nicht weit: „Ich wohne im benachbarten Stadtteil“, sagt er, „da bin ich schnell hin und zurück.“

Seine Praxis-Erfahrung aus der Industrie nutzt der Chemiker auch für den Unterricht – so wie im Rahmen der diesjährigen Projekt-

woche vor den Sommerferien, bei der er mit Schülern aus den Klassen 8 bis 10 das Thema „Waschmittel“ experimentell erarbeitet hat. Auf die Frage, was ihn motiviert, antwortet Hermann Jonke: „Die meisten Schüler:innen sind aufgeweckt und wissbegierig. Es macht mir Spaß, ihnen zu vermitteln, dass das ganze Leben aus Chemie besteht. In der siebten und achten Klasse machen wir viele Experimente, zum Beispiel zu Säuren und Basen: Was geschieht, wenn Muschel- oder Eierschalen in Essig liegen? Sie lösen sich auf! Hühnerknochen in Lauge hingegen werden weich wie Gummi!“

Je näher das Abitur rückt, desto „theoretischer“ wird zwangsläufig auch Hermann Jonkes Unterricht. Dennoch gelingt es ihm, das Interesse und die Lernbereitschaft hoch zu halten: Im vergangenen Schuljahr haben fünf seiner Schüler:innen aus der 11. Jahrgangsstufe ein zweiwöchiges Praktikum in der Waschmittel-Produktentwicklung von Henkel gemacht – und drei von ihnen sowie zwei weitere Schüler haben sich für Chemie als Leistungsfach entschieden. „Es gibt für ganz Düsseldorf nur einen zentralen Chemie-Leistungskurs mit aktuell 20 Teilnehmer:innen. Ein Viertel davon kommt aus meinem Unterricht“, verdeutlicht er die Relation. „Darüber freue ich mich sehr, genauso wie über die Unterstützung meiner früheren Kolleg:innen, die sich bereit erklärt hatten, die Praktikant:innen zu betreuen.“ Zu seiner eigenen langjährigen Arbeit bei Henkel beantwortet Hermann Jonke immer wieder Fragen von Schüler:innen genauso wie von Mitgliedern des Kollegiums: „Im schulischen Bereich hat kaum jemand eine Vorstellung davon, was Chemiker:innen in der Industrie machen.“

Als Henkel-Pensionär und aktives GdHP-Mitglied – Hermann Jonke ist stellvertretender Gruppenkontakter der „Anwendungstechnik-Waschmittel, Gruppe I“ – empfindet er die Arbeit mit jungen Menschen als Bereicherung für den eigenen Horizont: „Außerhalb der Schule habe ich hauptsächlich Kontakt zu meinen Altersgenoss:innen“, erklärt er. „Kinder und Jugendliche haben eine andere Sicht auf die Welt. Mit wie viel Phantasie sie an neue Themen herangehen, begeistert mich immer wieder.“ Was aber antwortet er auf Fragen wie der nach dem Sterben von Atomen? „Das Kohlenstoffatom, das du heute als CO₂ ausatmest, war vielleicht früher in einem anderen Tier oder Menschen gebunden und wurde nach dessen Tod wieder freigesetzt“, veranschaulicht der Lehrer. „Atome sterben also nicht, sie verbinden und lösen sich, sie wandern.“



Die angehende Henkel-Pensionärin Birgit Lindlar-Kremer ist promovierte Chemikerin. Doch inzwischen kennt sie sich auch mit Medizin ziemlich gut aus, jedenfalls in der Theorie. Denn sie hilft geflüchteten Ärzten beim NEUANFANG in Deutschland.

HÜRDEN ÜBERWINDEN

„Sami und Yildiz können sich jetzt bewerben!“ Birgit Lindlar-Kremer strahlt vor Glück. Ihre Freude ist genauso groß wie die des Ehepaars aus der Türkei. Schließlich hat sie die beiden mehr als ein Jahr lang intensiv unterstützt, damit sie ihre Berufe – Sami* ist Facharzt für Urologie, seine Frau Yildiz* eine erfahrene Hebamme – endlich auch in Deutschland ausüben können. „Sami hat im August die Fachsprache-Prüfung vor der Ärztekammer Düsseldorf bestanden!“, berichtet seine ehrenamtliche Mentorin und Deutschlehrerin. „Und nach einigen Verzögerungen seitens der zuständigen Behörden hat auch

Yildiz die volle Berufsankennung erhalten.“ Dafür hat Birgit Lindlar-Kremer gekämpft und die Bezirksregierung ebenso wie die Staatskanzlei mit deutlichen Worten auf die behördlichen Hemmnisse aufmerksam gemacht. Denn seit die Expertin für Technologien zur Oberflächenbehandlung zusammen mit ihrem Mann ehrenamtlich Fachsprache-Förderunterricht für Geflüchtete mit medizinischen Berufen gibt, erlebt sie hautnah mit, wie groß die Hürden selbst für ausgewiesene Fachkräfte sind. In ihrem Brief an die Staatskanzlei nimmt Birgit Lindlar-Kremer kein Blatt vor den Mund: „Warum zahlen wir ein Leben lang Steuern und arbeiten intensiv als Ehrenamtler für Null-Komma-Null Euro, wenn der Staat Leute nach Brasilien oder Indien schickt, um Menschen mit dringend benötigten Berufen zu akquirieren, obwohl wir solche Menschen tatsächlich schon im Lande haben und sie nur deswegen nicht in die Praxen, Krankenhäuser oder Fachbetriebe bekommen, weil die Behörden nicht schnell genug arbeiten?“

BIRGIT
FACHSPRACHE-FÖRDER-
UNTERRICHT AM
WOHNZIMMERTISCH



**HOHES PENSUM, ABER MIT SPASS:
Die Lern-Runde im Wohnzimmer,
im Uhrzeigersinn: Birgit und ihr
Mann Heinz-Theo, Serge, Yildiz
und ihr Mann Sami sowie Ashref.**

kam es dazu? „Wir engagieren uns schon seit einigen Jahren bei ‚Gräfrath hilft‘, wobei es ursprünglich darum ging, Geflüchtete mit Kleidung und Hausrat zu versorgen“, erzählt die vielseitig aktive Pensionärin in spe. „Doch weil es auch großen Beratungsbedarf gab – insbesondere zu Anträgen und anderen behördlichen Angelegenheiten – haben wir gemeinsam mit anderen Ehrenamtlern das ‚Beratungsteam Solingen‘ gegründet. Unsere Sprechstunde findet jeden Mittwoch im ‚Fluchtpunkt‘ der AWO Solingen statt. Daher haben wir auch guten Kontakt zu den AWO-Mitarbeiter:innen, die dort tätig sind. Von ihnen kam die Anfrage, ob wir Förderunterricht für einen geflüchteten Arzt organisieren könnten. Dieser Arzt war Sami! Theo und ich haben kurz überlegt und dann gesagt: ‚Das machen wir!‘“

Die Lernrunde am Esstisch des Ehepaars wuchs innerhalb weniger Monate: Nacheinander kamen Serge, Samis Frau Yildiz und schließlich Ashref hinzu. Das Lernpensum ist gewaltig: Von Asphyxia bis Zervikobranchialsyndrom – tausende von Fachbegriffen müssen korrekt erklärt und zugeordnet werden, Gesprächssituationen mit Patient:innen, Arztkolleg:innen, Pflege- und Laborkräften geübt, Dokumentationen verfasst und Rückfragen beantwortet werden. „Es ist viel Arbeit“, bestätigt Birgit Lindlar-Kremer, „macht aber auch Spaß. Theo und ich schlüpfen in alle möglichen Rollen: Mal sind wir ängstliche oder uneinsichtige Patienten, mal Kollegen und Vorgesetzte oder auch mal eine Reinigungskraft, die im OP einen Ehering gefunden hat und den Besitzer ausfindig machen will. Es gibt immer was zu lachen, wenn wir zusammen üben.“ Dass Sami nun als erster aus der Gruppe die gefürchtete Fachsprache-Prüfung bestanden hat, bestärkt alle. Ashref bringt es auf den Punkt: „Diese Prüfung auf Anhieb zu schaffen, ist für uns Ziel Nummer 1!“

**Gräfrath hilft e.V.,
mehr Info hier:**



***Hinweis der Redaktion:** Zum Schutz der geflüchteten Menschen, über die in diesem Beitrag berichtet wird, werden lediglich ihre Vornamen genannt.

Dabei ist Birgit Lindlar-Kremer, die vor einem halben Jahr die passive Phase ihrer Altersteilzeit angetreten hat, keineswegs dagegen, Fachkräfte aus anderen Ländern zu akquirieren: „Es sollte nur denen, die schon hier sind, nicht so schwer gemacht werden“, verdeutlicht sie ihr Anliegen. „Warum können geflüchtete Menschen wie Sami und Yildiz nicht erst einmal in ihren Berufen niederschwellig beschäftigt werden, so dass sie die Alltagssprache und die Fachsprache on-the-job lernen? Mit jeder bestandenen Sprachprüfung und – falls erforderlich – zusätzlichen Fachprüfung könnte ihnen mehr Verantwortung übertragen werden, bis zur vollständigen Anerkennung.“ Ein pragmatischer Vorschlag; ob dieser von den Entscheidungsträgern aufgegriffen wird, ist allerdings fraglich. Dabei sitzen in der Lernrunde zwei weitere Mediziner – Serge* und Ashref* – die mit Unterstützung von Birgit Lindlar-Kremer im Ansatz bereits diesen Weg verfolgen, parallel zu den vorgegebenen Kursen.

Serge kam vor zwei Jahren mit einem Sprachkurs-Visum nach Deutschland, um sich hier weiterzubilden. In seinem Heimatland, der Demokratischen Republik Kongo, hatte er bereits 2020 sein Medizinstudium erfolgreich abgeschlossen und als Arzt auf der internistischen Station eines Krankenhauses gearbeitet. „Meine Schwester lebt und arbeitet schon seit langem in Solingen“, erzählt er. „Als ich den Kongo verlassen musste, machte ich mich auf den Weg zu ihr.“ Vom Anfänger-Sprachkurs A1 hat sich Serge inzwischen weit hochgearbeitet und den Fortgeschrittenen-Kurs B2 erfolgreich abgeschlossen. Zudem macht er seit einigen Monaten am Klinikum Solingen eine Ausbildung zur Krankenpflege-Fachkraft. „Birgit hat mir bei der Bewerbung geholfen“, berichtet er voller Dankbarkeit. „Als Auszubildender kann ich meinen Lebensunterhalt weitgehend selbst bestreiten, und ich gewinne noch mehr Sicherheit in der deutschen Sprache.“ Sein Ziel ist es, auch in Deutschland als Arzt zu arbeiten: „Ich überle-

ge, noch ein Facharzt-Studium in Geriatrie zu absolvieren“, umreißt er seine Pläne. „Dieses Fachgebiet ist sehr interessant – und es gibt viel zu wenige Fachärzte für die Behandlung älterer Menschen.“

Auch Ashref will so schnell wie möglich wieder als Arzt im Krankenhaus tätig werden. In Tunesien geboren und aufgewachsen, war er zum Medizin-Studium in die Ukraine gezogen. Nachdem er 2018 sein Studium an der staatlichen Universität von Dnipro mit Bestnoten abgeschlossen und anschließend zwei Jahre als Arzt im Praktikum gearbeitet hatte, belegte er erneut zwei medizinische Studiengänge – diesmal mit international anerkannten Abschlüssen. „Ich wollte mich weiter qualifizieren und meinen Beruf überall ausüben können“, nennt er seine Beweggründe. „Doch dann brach im Februar 2022 der Krieg aus. Zuerst habe ich mehrere Krankenhäuser aufgesucht und angeboten, ehrenamtlich mitzuarbeiten. Das scheiterte, weil die Krankenhausverwaltungen den Einsatz von Ehrenamtlern nicht vorsahen. Ein paar Wochen später bin ich nach Deutschland gekommen.“ In Kürze beendet er den Deutsch-Intensivkurs B2, danach folgt auch für ihn der Endspurt zur Vorbereitung auf die Fachspracheprüfung. Schon jetzt beherrscht Ashref die deutsche Sprache fast so gut wie seine Muttersprachen Arabisch und Französisch. Auch seine Kenntnisse in Ukrainisch, Russisch und Englisch sind exzellent. Damit ist er der perfekte Dolmetscher für die vielen Geflüchteten aus der Ukraine, die der Verein „Gräfrath hilft e.V.“ betreut. Ashref investiert viel Zeit und Arbeit in dieses Ehrenamt, bei dem er seine Sprachkenntnisse anwendet und trainiert. Er ist überzeugt: „Die Welt braucht Ehrenamtler!“

Das sehen Birgit Lindlar-Kremer und ihr Mann Heinz-Theo Schürholz genauso – und deshalb ist ihr Wohnzimmer mehrmals pro Woche der Klassenraum für den fachsprachlichen Deutsch-Förderunterricht. Aber wie

AXEL

ENGAGEMENT, UM DER GESELLSCHAFT
ETWAS ZURÜCKZUGEBEN

EXPERTE IM EINSATZ



Nachberufliches Engagement ist wichtig – das steht für Henkel-Pensionär Axel Böhme AUSSER FRAGE. In seinem Beitrag erläutert er, wie er sich für seine Altersgenossen und ebenso für jüngere Menschen einsetzt.

BEITRAG VON AXEL BÖHME

Als Gruppenkontakter leitet Axel Böhme den „P3 Freundeskreis“, der zu den größten Pensionärsgruppen der GdHP zählt. Zudem ist er gewählter Delegierter und Mitglied des Delegiertenausschusses. Sein Credo: „Als GdHP und als von unseren Pensionär:innen gewählte Delegierte sind wir die Interessenvertreter unserer Pensionär:innen, für sie lohnt es sich, ehrenamtlich zu arbeiten!“ Doch Axel Böhmes ehrenamtliche Arbeit ist nicht nur auf die Anliegen älterer Menschen ausgerichtet, sondern er unterstützt auch junge Leute. Wie und warum er das macht, erzählt er hier:

„37 Jahre bei Henkel prägen. Nachhaltig. Ich hatte über Jahrzehnte ein gutes Netzwerk aufgebaut, war in verschiedenen Funktionen in vielen Ländern aktiv und hatte immer ein ausgezeichnetes Team. So konnte ich für das Unternehmen viel erreichen und habe auch

persönlich viel erreicht. Und dann die Pensionierung. Mir war klar, dass sie ein Bruch ist, der einem ohne Vorbereitung die Füße wegziehen kann: die gewohnte Verantwortung, die vielen Kontakte und das Geschäftsfeld, das man so positiv bearbeiten konnte, fallen weg – und im schlimmsten Fall kann ich mein über Jahrzehnte aufgebautes Wissen nicht mehr benutzen.

Ich habe mich freilich rechtzeitig vor der Pensionierung neu aufgestellt, habe mich um entsprechende Ehrenämter gekümmert, in denen ich sowohl mein Wissen als auch mein Netzwerk einsetzen kann. Ich wollte (und will) weiterhin etwas bewegen und Verantwortung übernehmen. Mit dankbarem Rückblick auf meine erfolgreichen Jahre bei Henkel will ich der Gesellschaft etwas zurückgeben: Daher engagiere ich mich auch außerhalb der GdHP in verschiedenen Aufgabefeldern.

Ehrenamtlich, ohne Bezahlung, unterstütze ich – überwiegend für den Senior Experten Service – mittelständische Unternehmen in der Strategieentwicklung. Dies ist eine gute Möglichkeit, die eigenen Erfahrungen weiter sinnvoll zu nutzen und weiterzugeben. So habe ich die Jordaniens größte Baufirma in Amman beraten, ebenso wie ein Marketingunternehmen in Santa Cruz/Bolivien. Momentan arbeite ich für zwei ägyptische Unternehmen in Hurghada im Bereich der Meerwasserentsalzung, und das nächste SES-Projekt steht schon in den Startlöchern. In allen Unternehmen, für die ich beratend tätig war und bin, arbeiten junge, hochmotivierte Leute. Mit meinem Einsatz leiste ich einen Beitrag für die Sicherung ihrer Arbeitsplätze, und im besten Fall auch für ihre berufliche Weiterentwicklung. Wenn ich sehe, wie dankbar meine neuen Geschäftspartner:innen sind, ist das motivierender als alles andere.“



SES

WELTWEIT HILFE ZUR SELBSTHILFE

Der Senior Experten Service, kurz SES, ist als Stiftung der Deutschen Wirtschaft für internationale Zusammenarbeit weltweit tätig, zum großen Teil in Entwicklungs- und Schwellenländern. Alle SES-Einsätze folgen dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe, durch den Wissens- und Erfahrungstransfer können Pensionär:innen die Zukunftsperspektiven von mittelständischen Unternehmen und deren Mitarbeiter:innen verbessern. **INTERESSIERT?** Mehr Infos dazu über den QR-Code.



Die Welt wird DIGITALER! Für ältere Menschen, die bisher weitgehend analog gelebt haben, ist die Umgewöhnung nicht leicht. ABER ES GIBT HILFE! Geduld und Übung sind dabei die Voraussetzung für alle Beteiligten. Es lohnt sich, denn viele digitale Optionen haben echten NUTZWERT.



MEHR
**ZEIT FÜR
SCHÖNES!**

GdHP-Sozialberatung GABI EGGERT

Pflaumenkuchen zum Kaffee oder am Abend Kürbis-Quiche mit Federweißem: Die kulinarischen Vorboten des Herbstes munden am besten in geselliger Runde – und damit bin ich bei meinem eigentlichen Thema: Sie möchten Verwandte und/oder Freund:innen zum gemeinsamen Essen einladen – wie machen Sie das? Rufen Sie alle einzeln an? Dann dauert das Verabreden wahrscheinlich genauso lange wie die Zubereitung des Kuchens! Oder starten Sie auf die Schnelle bei WhatsApp eine neue Gruppe „Kuchen bei mir!“ mit einer kurzen Info an diejenigen, die Sie einladen möchten? „Ja klar, mit WhatsApp geht es viel schneller und einfacher!“, ist vermutlich die häufigere Antwort auf meine Frage. Aber sicherlich ist „WhatsApp“ für manche auch ein Reizwort, vor allem, wenn sie schon mehrfach gefragt wurden: „Warum bist du denn immer noch nicht bei WhatsApp?“

Nicht jede:r von uns hat eine ungezwungene Affinität zu den digitalen Optionen, die uns das Leben heute bietet. Genauso wenig kann jede:r „aus der Lamäng“ Kuchen backen! Der Unterschied: Fürs Kuchenbacken gibt es Rezepte, TV-Shows und online-Tutorials – und wer all dem nichts abgewinnen kann, geht eben zum Bäcker. Die Handhabung digitaler Techniken hingegen können wir nicht kaufen, hier ist Eigeninitiative unerlässlich. Damit wir weiterhin ein unabhängiges und weitgehend selbstständiges Leben führen können, müssen wir alle am Ball bleiben. Die gute Nachricht: Es gibt überall Menschen, die bereit sind, zu helfen! Zum Beispiel bei Zentren wie „55+“ in Düsseldorf und bei ähnlichen Angeboten von anderen Kommunen oder Sozialverbänden. Bei unserem GdHP-SMART-Treff dreht sich alles die Nutzungsmöglichkeiten des eigenen Smartphones, seit neuestem auch für Pensionär:innen mit iPhones. Während dieser monatliche Treff ebenso wie die GdHP-SMART-Sprechstunde wohl nur für Pensionär:innen aus Düsseldorf und Umgebung erreichbar ist, können alle – unabhängig vom Wohnort – online am GdHP-SMART-Talk teilnehmen oder bei Fragen und Problemen den GdHP-SMART-Chat nutzen, wo freundliche Henkel-Azubis Hilfe leisten.

Ein Tipp für alle, die nicht gewohnt sind, am PC zu arbeiten oder auch gar keinen besitzen: Den brauchen Sie nicht! Gerade für „Einsteiger“ sind Smartphones und Tablets in der Regel besser geeignet, da diese für die intuitive Nutzung konzipiert sind.

Unsere Welt wird immer digitaler werden, der Prozess ist nicht aufzuhalten. Sei es beim Kauf von Fahrkarten und Abos, bei Banküberweisungen oder dem Zugriff auf behördliche Formulare: Zwar ist dies alles (noch) analog mög-



lich – also vor Ort oder per Post, aber längst schon sind die digitalen Prozesse Standard. Zumal sie tatsächlich einfacher und komfortabler sind! Bestes Beispiel: Terminvereinbarungen beim Arzt. Mit Apps wie „Doctolib“ in Sekundenschnelle erledigt, telefonisch oft ein zeitaufwendiges Unterfangen mit endlosen Warteschleifen. Ebenso praktisch und empfehlenswert sind Tutorials für alles, was man nicht weiß oder nicht auf Anhieb hinbekommt – sei es der Wechsel der Druckerpatrone oder das Entfernen der Druckerschwärze von der hellen Bluse! Die Zeit, die Sie durch die Nutzung von hilfreichen Apps für alltägliche Angelegenheiten sparen, nutzen Sie doch viel lieber für etwas Schönes – wie ein paar anregende Stunden mit Menschen, die Ihnen lieb sind und mit denen Sie Ihren (selbstgemachten) Kuchen teilen möchten.

Sprechen Sie mich gerne an:

GdHP-Sozialberatung
Gabi Eggert
0211 759 83 86
g.eggert@henkel-pensionaere.de

Die „Freunde der Philatelie“ haben eine **MISSION**: Sie wollen die Freude am Briefmarkensammeln weitergeben und bei früheren **SAMMLER:INNEN** neu entfachen!



ALBEN ÖFFNEN WELTEN:
Jedes Mitglied der Gruppe sammelt entsprechend der persönlichen Interessen. Von links: Lothar Pioch ist beeindruckt von Norbert Maaks Marken aus den USA.

"Michel", Lupe, Pinzette und Zähnungsschlüssel: das grundlegende Instrumentarium der Philatelisten, um Marken zu bewerten.

AUF ZACK

WINFRIED

HOBBYGRUPPEN

Die „20“ als leuchtende Kerzen auf einem Aprikosenkuchen ... und auf zahlreichen Sondermarken, die – zusammengestellt zu einer Collage – den Veranstaltungssaal der GdHP schmückten: Mehr brauchten die „Freunde der Philatelie“ nicht, um ihrem 20. Treffen eine festliche Note zu geben. Die derzeit neun Mitglieder sammeln Briefmarken, die meisten von ihnen seit ihrer Kindheit. Und sie eint die Überzeugung, dass es unter den Pensionär:innen viele gibt, die als Heranwachsende leidenschaftliche Sammler waren – und es nun wieder werden könnten! „Gäste sind bei unseren Treffen herzlich willkommen“, versichert Gruppenkontakter Winfried Steiling. „Wer sich unserer Gruppe dauerhaft anschließen will, kann Mitglied werden.“



Bei Winfried Steiling war es das Briefmarkenalbum in der Schultüte, das seine Sammelleidenschaft auslöste. Bis heute haben ungarische Briefmarken einen besonderen Platz im Herzen des promovierten Biochemikers und Toxikologen, denn die Marken aus Budapest waren die schönsten und buntesten im ersten Album des damals gerade Sechsjährigen. Roland Geisler war immerhin schon „zehn oder zwölf Jahre alt“, als er das Briefmarkensammeln für sich entdeckte, „und seitdem habe ich immer weitergesammelt.“ Das Prunkstück seiner Sammlung ist das „Präsidenten-Album“: Briefmarken zu sämtlichen Bundespräsidenten von Theodor Heuss bis zum amtierenden Frank-Walter Steinmeier – und dazu von jedem einzelnen der Staatsoberhäupter ein persönliches Autogramm! Wie kommt ein Briefmarkensammler an die Unterschriften der Bundespräsidenten? „Ich habe jeweils nach der Amtseinführung das Bundespräsidialamt angeschrieben, meinen Sammelschwerpunkt erläutert und um ein Autogramm des neuen Präsidenten gebeten“, so der Pensionär. „Das hat jedes Mal geklappt!“

Noch mehr Arbeit hat Lothar Pioch für seine Sammelleidenschaft auf sich genommen: „1951 hatte die Deutsche Post zwei Zuschlagmarken zum Wiederaufbau der Marienkirche in Lübeck herausgegeben. Der Portowert betrug nur ein paar Pfennige, aber als ich wenige Jahre später diese Marken beim Briefmarkenhändler meines Vertrauens entdeckte, kosteten sie schon zwei Mark“, erinnert er sich. „Ich ging noch zur Schule und musste an einigen Samstagen in der Nachbarschaft den Rasen mähen, um diese Summe zusammenzubekommen. Der Händler wusste, dass es mir ernst war und hob die Marken für mich auf, bis ich sie bezahlen konnte.“ Auch zu Lothar Piochs Leben gehörten Briefmarken „einfach immer dazu. Nur als ich unser Haus

gebaut habe, fehlte es mir an Zeit und Geduld für die Philatelie.“

Ob Kirchen oder Präsidenten, Kunst oder Physik, Käfer oder Pyramiden: Briefmarkensammler wählen Sammelschwerpunkte, die zu ihren persönlichen Interessen passen. Winfried Steiling beispielsweise bebildert gerne seine Reiseberichte mit Marken, deren Motive einen Bezug zur jeweiligen Region haben. Kurz vor dem 20. Treffen der Gruppe war er aus Andalusien zurückgekehrt – und hatte eine Präsentation erstellt mit den passenden Marken zur Reiseroute. Darunter: Stiere und Toreros als Sinnbilder für die Stierkampf-Stadt Ronda, und Pablo Picasso als berühmter Sohn der Küstenstadt Malaga.

Die Gruppe, die sich 2020 aus dem bereits 1997 gegründeten Vorgänger „Briefmarkensammeln“ neugeformiert hat, befasst sich aber auch mit weniger sonnigen Nischen-Themen. So ging es im weiteren Verlauf des Julitreffens um die Besonderheiten von „Dienstmarken“, die vom späten 19. Jahrhundert bis in die 1950 Jahre in verschiedenen Ländern für den Postverkehr zwischen Behörden genutzt wurden. Oftmals unterscheiden sich

KERZEN AUF DEM KUCHEN:

Die „Freunde der Philatelie“ gaben ihrem 20. Treffen eine festliche Note. Vorne links: Gruppenkontakter Winfried Steiling.

solche Dienstmarken nur in kleinen Details von regulären Frankierungen. Keine Frage: Philatelisten brauchen scharfe Augen – und gute Lupen. Die Ambitionierteren unter ihnen greifen im Zweifelsfall zum „Michel“, wobei die Handhabung des renommierten Katalogwerks eine Wissenschaft für sich ist.

„Natürlich“, räumt Winfried Steiling freimütig ein, „träumen wir alle davon, dass uns irgendwann eine echte Rarität in die Hände fällt. Das kann ein Fehldruck sein oder eine Marke von einem Bogen mit zu vielen oder zu wenigen Zackenstanzungen. Allerdings ist die Wahrscheinlichkeit, so eine noch unentdeckte Marke zu finden, kaum größer als für einen Sechser im Lotto. Stattdessen freuen wir uns miteinander über kleine Erfolge bei der Vervollständigung unserer jeweiligen Sammlungen. Deshalb bringen wir immer Marken zum Tauschen mit. Je mehr Tauschwillige dazukommen, desto größer die Chancen für alle!“

GUTER RAT GRATIS

WER WEISS, VIELLEICHT SCHLUMMERT BEI EINER PENSIONÄRIN ODER EINEM PENSIONÄR EINE KOSTBARKEIT IN GEBURTEN ALBEN?

In vielen Familien werden Briefmarkensammlungen von Generation zu Generation weitergereicht, doch wenn die Erben selbst keine Hobby-Sammler sind, können sie den materiellen und ideellen Wert kaum einschätzen. Deshalb bieten die „Freunde der Philatelie“ kostenlose Beratung an – am 21. September und 19. Oktober jeweils von 14 bis 16 Uhr in der Geschäftsstelle der GdHP.

Die unverbindliche Erstbewertung der Alben ist nur nach Voranmeldung möglich! Bitte per Mail an winfried.steiling@t-online.de

ZUSAMMEN FEIERN

SOMMERFEST / 25 JAHRE
DR. KONRAD HENKEL
WOHNANLAGE

W

Was macht die Dr. Konrad Henkel Wohnanlage so einzigartig? Für Daniel Kleine, President Henkel Deutschland, ist es „nicht nur die schöne Lage oder die vorausschauende Technik – schon beim Bau Mitte der 1990er Jahre wurde die Tiefgarage mit Ladesäulen für Elektromobile ausgestattet. Vielmehr sind es die Menschen, die hier leben und sich in guter Nachbarschaft umeinander kümmern!“ Daniel Kleine war der Eh-

rengast auf dem Sommerfest der Wohnanlage, das immer ein Höhepunkt im Jahresprogramm der Bewohner:innen ist. Aber diesmal feierten sie zusammen mit Angehörigen und Freunden nicht nur den Sommer, sondern auch ein Jubiläum: Die Wohnanlage nah am Elbroich-Park wurde vor 25 Jahren eingeweiht. „Damals war Marlies Smeets die Oberbürgermeisterin von Düsseldorf“, rief Daniel Kleine dem gut aufgelegten Publikum in Erinnerung. „Bei der Einweihung sagte sie, die Dr. Konrad Henkel Wohnanlage sei ‚in mehrfacher Hinsicht einzigartig in Nordrhein-Westfalen und eins der schönsten Ensembles in unserer Stadt‘. Und das“, bekräftigte Daniel Kleine, „ist auch heute noch so.“

Eine grüne Oase, um die sich die sechs barrierefreien Wohnhäuser mit insgesamt 66 seniorengerechten Wohneinheiten gruppieren – das war damals ein wegweisendes Konzept,



Gute Stimmung auf dem SOMMERFEST – mit flotter Musik, Kaffee und Kuchen, kühlen Getränken und heißen Grill-Spezialitäten. Nicht zu vergessen die legendäre Tombola und das Glücksrad, an dem die Bewohner:innen und ihre Gäste Fortunas Gewogenheit ausgiebig testeten.

schaft. Vor einem Vierteljahrhundert war sie eine der jüngsten Bewohnerinnen. „Jetzt“, lacht die aktive, sportliche Frau, „gehöre ich zu den älteren Semestern.“ Das gilt auch für Helmut Hupe. „Als das Projekt in der damaligen Unternehmenszeitung Henkel-Blick vorgestellt wurde, haben meine Frau und ich uns frühzeitig für eine Wohnung beworben“, erinnert er sich. „Wir hatten beide körperliche Einschränkungen und waren uns sicher, dass diese Form des seniorengerechten Wohnens für uns genau die richtige Lösung ist.“ Inzwischen ist der Henkel-Pensionär seit beinahe 20 Jahren verwitwet, aber er fühlt sich nicht allein. „Wir haben hier ein gutes Miteinander“, bestätigt er. „Ich nehme an den Festen der Wohnanlage teil, aber auch den monatlichen Veranstaltungen wie dem gemeinsamen Frühstück. Und mit den Nachbarn hier auf meiner Etage treffe ich mich jede Woche zum Kartenspielen – immer reihum in einer unserer fünf Wohnungen.“

von dem sich auch heutige Planer inspirieren lassen. Denn dieses bauliche Ensemble ermöglicht und fördert ein aktives nachbarschaftliches Miteinander. Wie wichtig das gerade in schwierigen Zeiten ist, wissen Helga-Margit Oemkes und Helmut Hupe aus eigener Erfahrung: Beide gehören zu den „Erstbewohnern“, die bereits Ende 1997 und Anfang 1998 in die Anlage einzogen – und beide haben einige Jahre später ihren Ehepartner verloren.

„Von Anfang an hatten mein Mann und ich uns an den gemeinschaftlichen Aktivitäten beteiligt, nur zum Yoga bin ich allein gegangen“, erzählt Hella-Margit Oemkes. „Als mein Mann starb, gab mir die Gemeinschaft viel Rückhalt. Allerdings hat es mich überrascht, als aus nachbarlicher Freundschaft sogar Liebe wurde.“ Nun lebt sie schon seit einigen Jahren wieder in einer glücklichen Partner-



**ALLES DA FÜR EIN SCHÖNES FEST:
Nette Leute, gute Musik, zünftige Speisen und Getränke – und ganz viele Gewinnchancen am Glücksrad und bei der Tombola. Das Sommerfest 2023 bleibt in bester Erinnerung.**



Beim Sommerfest war Hella-Margit Oemkes auch wieder als Losverkäuferin im Einsatz, während Helmut Hupe diesmal „nur“ zum Feiern gekommen war. „Bis 2019 habe ich die Feste mitorganisiert“ erzählt er. „Nachdem wir zwei Jahre wegen Corona ‚pausiert‘ hatten, gab ich meine ehrenamtlichen Aufgaben 2022 an jüngere Nachbarn ab.“

Auch die GdHP ist bereits seit 25 Jahren in der Bergiusstraße „zu Hause“. Viele Bewohner:innen sind Mitglieder der Gemeinschaft und nutzen gerne die Veranstaltungsangebote, während die GdHP wiederum das gemeinschaftliche Programm der Wohnanlage unterstützt.

Dreh- und Angelpunkt in diesem erfolgreichen Konzept ist Gabi Eggert – nicht nur in ihrer Funktion als Sozialberaterin, sondern auch als Koordinatorin der ehrenamtlichen Teams, in denen Bewohner:innen und weitere Helfer:innen zusammenwirken.

Nach 25 Jahren „im laufenden Betrieb“ kann die Wohnanlage in Düsseldorf-Holthausen auf eine erfolgreiche Geschichte zurückbli-

**BEWOHNER
UND BESUCHER:**

Beim Fest war Hella-Margit Oemkes als Losverkäuferin im Einsatz. Sie lebt seit 25 Jahren in der Wohnanlage, ebenso wie Helmut Hupe (OBEN).

RECHTS: Heinrich Rositzka (Mitte) begrüßte Ursula Kammelter-Reihs und Daniel Kleine als Ehrengäste von Henkel.



cken, in der sie eigene Traditionen – allen voran das Sommerfest – entwickelt hat. Vor allem aber ist sie ein Ort, an dem der Wunsch nach Privatsphäre geachtet und die Gemeinschaftlichkeit gepflegt wird, an dem es für jedes Anliegen kompetente und verständnisvolle Beratung gibt. Die Dr. Konrad Henkel Wohnanlage: ein guter Platz zum Leben.

ZUSAMMEN LEBEN

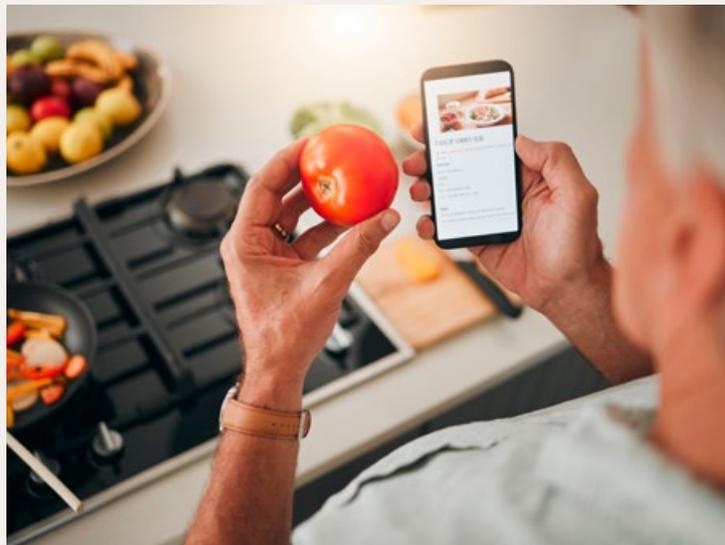
WER SELBST IN DIE DR. KONRAD HENKEL WOHNANLAGE EINZIEHEN MÖCHTE, KANN SICH FÜR WEITERE INFORMATIONEN GERNE AN GABI EGGERT WENDEN: G.EGGERT@HENKEL-PENSIONAERE.DE

DIGI TIPPS: GUT KOCHEN, SICHER TESTEN

DIE AZUBIS HABEN NEUE DIGI-TIPPS FÜR DIE PENSIONÄR:INNEN VERFASST!

Zum Beispiel: Kochen mit der „Chefkoch App“. Die Rezeptsammlung ist riesig, aber die Nutzung einfach. Besonders praktisch: Einfach die gerade im Kühlschrank vorhandenen Zutaten eingeben – Chefkoch liefert dazu die passenden Rezepte. Wer ein Profil anlegt, kann in den Einstellungen die eigenen Präferenzen festlegen.

Für alle, die beim Genießen auf ihre Blutzucker-Werte achten müssen, ist der Digi-Tipp „Blutzucker Patch/Sensor + App“ sehr hilfreich. Eine sichere Kontrolle ohne Blutentnahme, also ohne den früher unvermeidlichen Pieks in die Fingerkuppe! Wie das mit der Kombination aus Patch, Sensor und Smartphone App funktioniert, erklären die Azubis Schritt für Schritt. Ein weiterer Vorteil: Wer will, kann die Daten aus der App mit dem Hausarzt oder mit Familienmitgliedern teilen. So sind eine optimale Überwachung und Behandlung möglich. **Diese und weitere aktuelle Digi-Tipps gibt es über den QR-Code.**



Update

Kunst und Kochen,
Stammtisch und Spenden
– aktuelle Informationen
in einer kleinen Auswahl.
Neuigkeiten jederzeit
und in voller Länge auf:
henkel-pensionaere.de



KÜNSTLERSPENDE FÜR KINDERTAFEL

GENAU 1.405 EURO SIND WÄHREND UND AUCH NOCH NACH DEN „KREATIVE GENERATIONEN 2023“ ZUSAMMENGEKOMMEN.

Nicht nur die Künstler – Mitarbeiter:innen und Pensionär:innen – haben gespendet, sondern ebenso Menschen, die sich die Werke der Gemeinschaftsausstellung im CreAtrium (A 33) angeschaut und vielleicht sogar etwas davon für sich entdeckt haben. „Wir sind sehr zufrieden mit diesem Ergebnis“, strahlt Franz-Josef Walber, Gruppenkontakter der GdHP-Künstlergruppe Farbeimer + Gipskopf. Er hatte die diesjährige Ausstellung der Kreativen Generationen mit einem kleinen Team und viel Unterstützung von Henkel vorbereitet. „Ganz besonders freut mich, dass die Fritz Henkel Stiftung den Betrag verdoppelt und somit 2.810 Euro an die ‚Düsseldorfer Kindertafel‘ gespendet hat.“

Die Düsseldorfer Tafel e.V. wurde bereits im Sommer 2007 als erste Kindertafel der Stadt gegründet. Der Verein übernimmt ehrenamtlich Patenschaften für die Mittagsverpflegung bedürftiger Kinder an Schulen in Düsseldorf, leistet aber auch Unterstützung bei Kreativprojekten. „Kinder nicht nur gut zu verpflegen, sondern ihnen die Möglichkeit zu geben, ihrer Phantasie freien Lauf zu lassen und sich kreativ auszudrücken, halten wir als künstlerisch aktive Menschen für ausgesprochen wichtig“, sagt Franz-Josef Walber. „Deshalb sind wir sehr froh, hierzu einen Beitrag leisten zu können.“

Video zur Ausstellung

Einen guten Eindruck von der künstlerischen Vielfalt der Kreativen Generationen 2023 gibt ein Kurzfilm, den Mitglieder der befreundeten Video-Gruppe gedreht haben. Zum Anschauen auf YouTube: QR-Code oben oder Link hier, <https://www.youtube.com/watch?v=oH4iHby7OLs>

NETTE LEUTE TREFFEN: DER GdHP-STAMMTISCH

ANGEREGTE GESPRÄCHE BEI KÜHLEN GETRÄNKEN – DAZU LÄDT DIE GdHP BEIM MONATLICHEN STAMMTISCH EIN.

Dieses offene Angebot, das sich ebenso an Mitarbeiter:innen richtet wie an Pensionär:innen, gibt es nun wieder jeden Monat. Den passenden Rahmen bietet die alteingesessene Gaststätte „Tante Anna“ in Düsseldorf-Holthausen – nicht weit entfernt von Henkel. „Wir freuen uns sehr, wenn sich auch noch aktive Kolleg:innen mit an den Stammtisch setzen, wir beantworten gern ihre Fragen“, versichert Vorstandsmitglied Lutz Zehm. „Das gilt selbstverständlich genauso für alle, die schon im Ruhestand sind, aber vielleicht noch nicht so richtig in der GdHP angekommen sind. Unser Stammtisch ist ein guter Einstieg!“

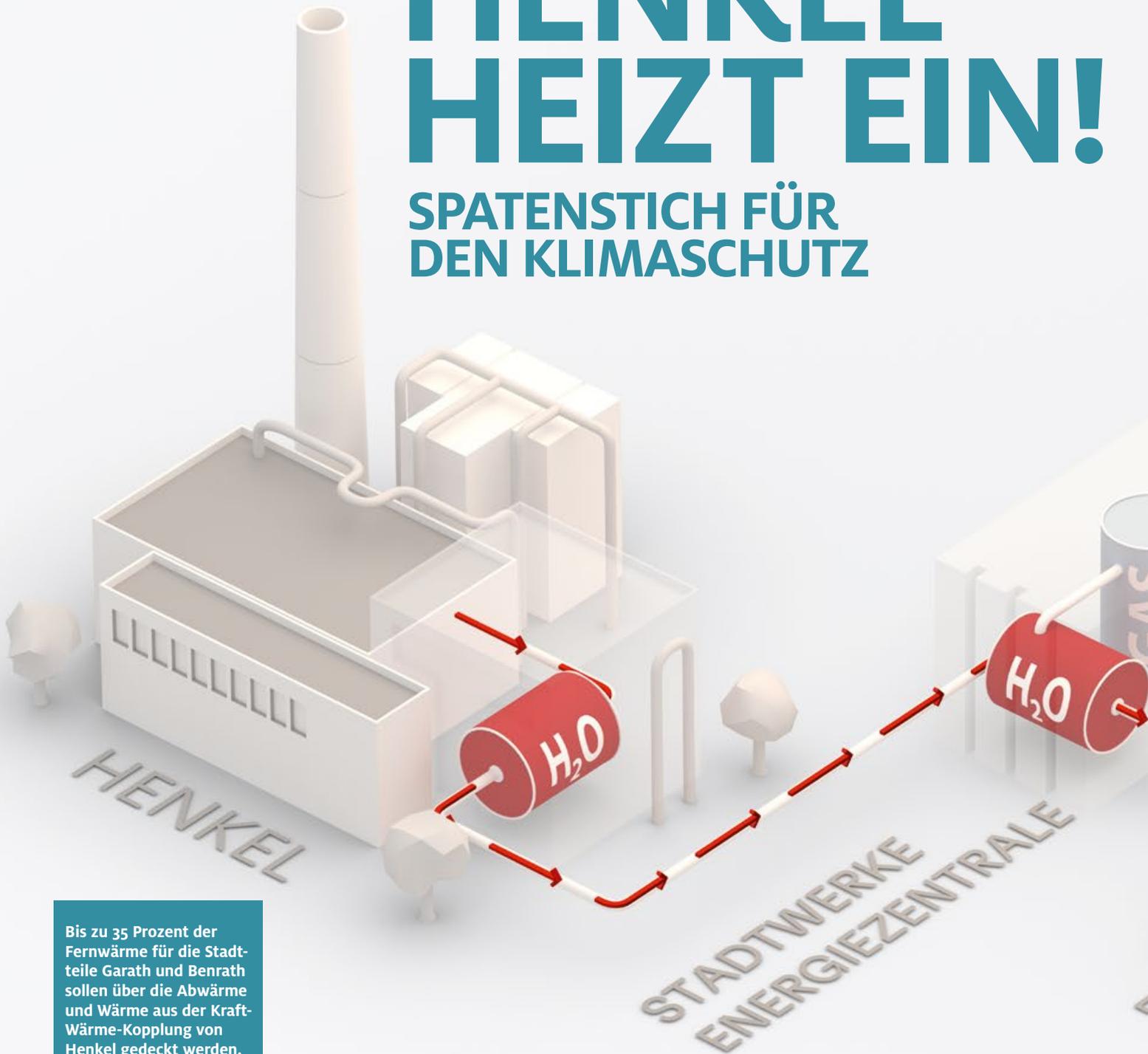
NÄCHSTER TERMIN

Mittwoch, 11. Oktober um 17 Uhr bei „Tante Anna“
Kölner Landstraße 370 / 40589 Düsseldorf

IM VERGANGENEN JAHR HABEN HENKEL und die Stadtwerke Düsseldorf eine Klimaschutz-Kooperation unterzeichnet: Als erstes Unternehmen der Landeshauptstadt wird Henkel industrielle Abwärme aus seinem eigenen Kraftwerk in das Fernwärme-Netz der Stadtwerke Düsseldorf einspeisen.

HENKEL HEIZT EIN!

SPATENSTICH FÜR DEN KLIMASCHUTZ



Bis zu 35 Prozent der Fernwärme für die Stadtteile Garath und Benrath sollen über die Abwärme und Wärme aus der Kraft-Wärme-Kopplung von Henkel gedeckt werden.

HENKEL NEWS

AKTUELLES AUS DEM
UNTERNEHMEN *HERBST 2023*



Mit fünf Schippen
beim ersten Spaten-
stich, von links:
Julien Mounier,
Daniel Kleine,
Dr. Stephan Keller,
Mona Neubaur und
Carsten Knobel.

Mit dem offiziellen Spatenstich, der am Standort Holthausen stattfand, beginnen die Stadtwerke Düsseldorf mit dem Bau der Energiezentrale auf dem Werksgelände. Die Bauarbeiten dauern voraussichtlich bis Ende 2024 an. Danach wird industrielle Abwärme von Henkel in der Energiezentrale aufbereitet und in das Fernwärme-Netz der Stadtwerke Düsseldorf eingespeist. „Das Kooperationsprojekt zeigt, wie starke Partnerschaften zu innovativen und nachhaltigen Lösungen führen. Indem wir als eines der ersten Unternehmen industrielle Abwärme in das lokale Energienetz einspeisen, leisten wir einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Wir helfen der Stadt Düsseldorf dabei, ihre CO₂-Emissionen zu reduzieren und können gleichzeitig unser Ziel weiter vorantreiben, bis 2030 klimapositiv zu produzieren“, sagte CEO Carsten Knobel.

Carsten Knobel, Personalvorständin Sylvie Nicol, Standortleiter Daniel Kleine sowie Julien Mounier, Vorstandsvorsitzender der Stadtwerke Düsseldorf, begrüßten zum Spatenstich der neuen Energiezentrale Mona Neubaur, stellvertretende Ministerpräsidentin und Ministerin für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Stephan Keller, Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf, und Dr. Karl-Heinz Graf, Bezirksbürgermeister von Düsseldorf-Benrath.

„Nach jahrelanger Planung und Zusammenarbeit beider Unternehmen haben wir heute mit dem Spatenstich der Energiezentrale einen wichtigen Meilenstein erreicht. Durch die Einspeisung der Abwärme aus dem Henkel-Kraftwerk ins Fernwärmenetz der Stadtwerke profitieren private Haushalte von der Nähe zu Henkel. Wir freuen uns, das Projekt weiter auszubauen, um den größten Henkel-Standort in Europa zukunftsfähig und nachhaltig zu gestalten“, so Daniel Kleine, Standortleiter und President Deutschland.

Abwärme für die Haushalte im Düsseldorfer Süden

Durch die Einspeisung der Kamin-Abwärme des Henkel-Kraftwerks in das Fernwärmenetz der Stadtwerke Düsseldorf werden künftig Haushalte im Düsseldorfer Süden mit Wärme versorgt. Die industrielle Abwärme kann Henkel für die eigene Energieversorgung nicht effizient nutzen, da der Standort kein Warmwassernetz betreibt.



Im Rahmen des Projekts sollen bis zu 35 Prozent der Fernwärme für die Stadtteile Garath und Benrath über die Abwärme und Wärme aus der Kraft-Wärme-Kopplung von Henkel gedeckt werden. Dadurch können die Stadtwerke ihren Erdgasverbrauch erheblich reduzieren. Die CO₂-Emissionen der Landeshauptstadt Düsseldorf sinken dadurch um etwa 6.500 Tonnen jährlich.

Auch NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur begrüßt die Kooperation: „Die Herausforderungen der Wärmewende sind groß und erfordern klimaschützende, versorgungssichere und bezahlbare Lösungen. Gerade in Nordrhein-Westfalen kann industrielle Abwärme helfen, die Klimaziele zu erreichen. Wenn Industrie und Energiewirtschaft den Mut haben, gemeinsam neue Wege zu gehen und zu investieren, dann sehen wir uns als Land mit in der Verantwortung, Investitionssicherheit zu schaffen und die dazu erforderlichen Fördermittel bereit zustellen. Ich freue mich sehr, dass Henkel und die Stadtwerke Düsseldorf nun dieses Leuchtturm-Projekt realisieren.“

„Unser Ziel ist der konsequente Ausbau und die weitere Dekarbonisierung der Fernwärmeversorgung in Düsseldorf, denn Energiewende in Städten bedeutet vor allem Wärmewende. Dabei ist unsere Kooperation zwischen Industrie und kommunalem Versorger bislang ziemlich einmalig in Deutschland. Gemeinsam mit Henkel bringen wir ein Vorreiterprojekt für die Bundesrepublik auf den Weg. Für die Landeshauptstadt Düsseldorf haben wir eine Blaupause dafür geschaffen, dass Klimaschutz und die Förderung des Wirtschaftsstandortes sich gegenseitig bestärken“, so Julien Mounier. „Unser besonderer Dank gilt dabei dem NRW-Wirtschaftsministerium, das diesem Projekt die entscheidende Förderung zur Verfügung stellt.“

Die neue Energiezentrale

Auf dem Henkel-Gelände beginnen nun die Bauarbeiten für die 700 Quadratmeter große Energiezentrale. Diese dient dazu, zukünftige überschüssige Produktionsabwärme in das Fernwärmenetz einzuspeisen. Für den Neubau und die Einrichtung der Infrastruktur investieren die Stadtwerke Düsseldorf 25 Millionen Euro. Außerdem tragen Fördermittel aus dem Landesprogramm „progres.nrw – Wärme- und Kältenetze“ und Bundesmittel aus dem „Kraft-Wärme-Kopplungsgesetz (KWKG)“ zur Finanzierung des Projektes bei. Um die industrielle Abwärme nutzen zu können, ist unter anderem der Neubau eines Kamins des Henkel-eigenen Kraftwerks notwendig. Das Unternehmen prüft weitere potenzielle Abwärmequellen auf dem Gelände.

Schaut Euch das kleine Erklärvideo zum Abwärme-Projekt an. Scannt einfach den QR-Code, um zum Video zu gelangen.



HENKEL NEWS



HIER DREHT SICH ALLES UM NATUR

Die Natur hat so viel zu bieten, und es ist wichtig, dass Kinder diese Schätze entdecken, schätzen und schützen lernen.

Auch in diesem Jahr möchten ROSSMANN und Persil mit der Initiative „Naturkinder“ die Begeisterung für Entdeckungen in der Natur wecken und das Bewusstsein für ihre Erhaltung stärken. Schulen, Kindergärten und soziale Einrichtungen haben die Möglichkeit, sich für eine Projektförderung durch den Naturkinder-Fonds zu bewerben. Die ausgewählten Projekte werden insgesamt mit 50.000 Euro unterstützt.

Jetzt Naturkinder-Projekt starten

In der aktuellen Runde des Naturkinder-Projektes sind alle Teilnehmer aufgerufen, ihre kreativen Projektideen rund um das Thema Natur einzureichen. Egal ob spannende Exkursionen, umweltbewusste Bastelaktionen oder pädagogische Aktivitäten – alle Ideen sind willkommen! Die Bewerbungsphase läuft vom **31. August bis zum 8. Oktober 2023**. Schulen, Kindergärten und soziale Einrichtungen können das Teilnahmeformular auf der Webseite rossmann.de/naturkinder herunterladen und anschließend per E-Mail bei naturkinder@henkel.com einreichen.

Wer gewinnt?

Unter allen Einsendungen werden die 23 besten Projekte von einer fachkundigen Jury ausgewählt und gekürt. Ab dem 20. November 2023 werden die Gewinnerprojekte persönlich kontaktiert. Die vollständigen Teilnahmebedingungen sowie weitere Informationen und Anforderungen zur Projekteinreichung finden Interessierte unter rossmann.de/naturkinder.



Gefördert werden 23 naturnahe Projekte mit einem Gesamtwert von:

1 x **10.000** 2 x **5.000** 10 x **1.000** EURO



Dr. Carsten Gerhardt, Initiator des Circular Valley und Vorsitzender der Circular Valley Stiftung (links), Frank Meyer und Ulrike Sapiro, Chief Sustainability Officer bei Henkel, unterzeichneten die Partnerschaft.

Henkel ist offizieller Partner der Circular Valley Stiftung. Die Partnerschaft dient der Förderung der Kreislaufwirtschaft – und dem Knüpfen von Netzwerken mit lokalen und internationalen Unternehmen, Start-Ups, Inkubatoren oder Denkfabriken.

Gemeinsam den Kreis schließen – so lautet eine der zentralen Nachhaltigkeitsstrategien bei Henkel. Um die Förderung der Kreislaufwirtschaft voranzutreiben, hat Henkel eine Partnerschaft mit Circular Valley unterzeichnet. Die gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Wuppertal arbeitet branchen- und technologieübergreifend daran, Stoffkreisläufe entlang bestehender Wertschöpfungsketten zu schließen, Politikempfehlungen zu entwickeln und die Öffentlichkeit nachhaltig über das Thema zirkuläre Wirtschaft zu informieren.

Bei der offiziellen Zeremonie im Lighthouse in Düsseldorf besiegelte Frank Meyer, bei Henkel weltweiter Leiter der Forschung von Consumer Brands, die Partnerschaft mit seiner Unterschrift. „Die Zusammenarbeit mit Circular Valley ermöglicht es uns, unsere Ambitionen im Bereich Kreislaufwirtschaft mit einem starken Partner zu verfolgen. Es freut uns besonders, dass wir damit gleichzeitig Wissenschaftler:innen und junge Unter-

Sandra Breuer, Leiterin Sustainability Transformation HCB, stellte die Henkel Nachhaltigkeitsstrategie vor.

FÜR MEHR KREISLAUF IN DER WIRTSCHAFT

nehmen aus der Region unterstützen können“, sagt Thorsten Bastigkeit, verantwortlich für Research & Open Innovation im Forschungsteam von Consumer Brands.

Fokus auf Consumer Goods

Der strategische Schulterchluss mit Circular Valley eröffnet Henkel die Möglichkeit, mit Start-ups und Wissenschaftler:innen aus aller Welt in Kontakt und in Partnerschaft zu treten. Seit der Gründung der Circular Valley Stiftung im Mai 2021 haben bereits mehr als 70 junge Unternehmen am Förderprogramm teilgenommen. Zweimal jährlich startet außerdem eine neue Kohorte mit 15 internationalen

Start-ups das Circular-Economy-Accelerator-Programm in Wuppertal.

Beim gerade gestarteten Batch liegt der Fokus auf der Zirkularität von Consumer Goods. Ein Thema, bei dem vor allem für Henkel Consumer Brands viel Potential im Austausch rund um neue Technologien und innovative Ansätze mit den Start-ups liegt.

Neben der Förderung der Transformation hin zu einer Kreislaufwirtschaft baut Henkel somit gleichzeitig das eigene lokale Netzwerk in der Rhein-Ruhr-Region, aber auch internationale Kontakte, weiter auf.





ERLEBT WAS ZUSAMMEN - IM INTERN VERKAUF HENKEL

WOHL NIRGENDS SONST GIBT ES SO VIELE BEGEGNUNGEN ZWISCHEN PENSIONÄR:INNEN UND AKTIVEN HENKEL-MITARBEITER:INNEN WIE IM INTERN VERKAUF HENKEL.

Nicht umsonst ist die Kaffee-Ecke so beliebt, dort werden Neuigkeiten ausgetauscht: Wie läuft es in der früheren Abteilung, welche Hobbies sind im Ruhestand wieder aufgenommen oder ganz neu entdeckt worden? Natürlich ist so ein netter Plausch auch eine gute Gelegenheit, von den Angeboten und Mitwirkungsmöglichkeiten in der GdHP zu erzählen – zumal in den kommenden Wochen das Video „Erlebt was zusammen“ auf den Bildschirmen des Intern Verkaufs läuft. „Wir freuen uns sehr, dass wir unser Video dort zeigen können, wo Henkelanerinnen und Henkelaner jeden Alters zusammenkommen“, sagt dazu der GdHP-Vorsitzende Heinrich Rositzka. Sein Vorschlag an die Pensionär:innen: „Wenn ihr beim Einkaufen aktive Kolleg:innen trifft, spricht sie an und macht sie auf das Video aufmerksam. Denn viele haben immer noch kaum eine Vorstellung, wer oder was die GdHP ist. Das könnt ihr ändern!“ **Das Video von und über die GdHP läuft natürlich nicht nur im Intern Verkauf, sondern kann jederzeit auf YouTube angeschaut werden. Der schnellste Weg dorthin führt über den QR-Code oder diesen Link: https://www.youtube.com/watch?v=UFRq_jaAhgQ**

**BESTE WAHL:
MITGLIED WERDEN!**